

Jährliche Veranstaltungswoche zur Erinnerung an der Westfälischen Frieden

Der Friedensschluss von 1648, durch den in Münster der 30jährige Krieg beendet wurde, und seine Umsetzung in Vertragsform sind als „Westfälischer Frieden“ bis heute im regionalen, überregionalen und internationalen Geschichtsbewusstsein tief verankert. Der Name der Stadt, in der in einer Kette von Staatsakten und Festveranstaltungen vom Sommer 1648 bis zum Frühjahr 1649 die Beendigung der Kriegshandlungen, der Abschluss der Friedensverträge und ihre öffentliche Verkündung feierlich begangen wurde, ist für immer damit verbunden. In Münster ist dem durch Jubiläumsfeiern mit Ausstellungen, Vortragsveranstaltungen und Publikationen seit Generationen immer wieder Rechnung getragen worden. Dabei standen vor allem das Vertragswerk selbst mit seinen neuen staats- und völkerrechtlichen Bestimmungen und seine bis in die Gegenwart reichenden Wirkungen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

Nicht weniger von Bedeutung für unsere Zeit erscheint – angesichts drohender Verteilungskämpfe um knapper werdende Ressourcen und neuer ethnischer und konfessioneller Konflikte auf allen Kontinenten – der lange und mühsame Prozess, der zu diesem Ergebnis geführt hat. Fünf Jahre lang ist in Münster – und parallel dazu auch in Osnabrück – unter schwierigsten Bedingungen verhandelt worden: es gab keinen Waffenstillstand und die Kriegshandlungen gingen ununterbrochen weiter; ebenso wenig gab es international anerkannte und erprobte Regeln für solche Verhandlungen, sie mussten vielmehr in aufwendigen Prozeduren von den Gesandten der kriegführenden europäischen Mächte und der deutschen Fürstentümer und Städte zugleich mit der Auseinandersetzung über die Inhalte neu entwickelt werden. Die Stadt mit ihrer noch intakten Infrastruktur bot dafür den organisatorischen und logistischen Rahmen, sie war Verhandlungsforum mit zahlreichen über den gesamten Stadtraum verteilten Orten und Ebenen.

Es bietet sich an, ein jährlich zu wiederholendes Veranstaltungsprogramm auf diese historische Situation zu beziehen, in der es möglich war, in einer ausweglos erscheinenden Konflikt- und Kriegssituation Problemlösungen zu erreichen, indem man den mühsamen Verhandlungsweg beschritten und allen verfügbaren kreativen und innovativen Sachverstand dafür mobilisiert hat. Mehr noch als der Westfälische Frieden als staats- und völkerrechtliches Vertragswerk, das sich trotz seiner bis heute reichenden Wirkungen in seiner Bedeutung nicht von selbst erschließt, bietet so das historische Themenfeld „Münster 1643 – 1648. Konfliktbewältigung und Friedenssicherung am Ende des 30jährigen Krieges“ Anknüpfungs- und Orientierungspunkte, wenn es darum geht, für die Krisenherde unserer Zeit neue Instrumentarien und Verfahren zur Konfliktvermeidung, Konfliktlösung und Friedenssicherung zu entwickeln oder um einen Konsens durch Verhandlungen zu ringen.

Durch das bereits im Jahr 2006 entwickelte und in einer Veranstaltungssequenz vom 18. - 27. Oktober mit großem Zuspruch und positivem Echo umgesetzte offene Programm-Konzept „Westfälischer Friede – gestern, heute, morgen“ wird deshalb – unter Beibehaltung der generellen Würdigung des historischen Ereignisses und seiner Wirkungsgeschichte – in erster Linie der Gegenwarts- und Zukunftsbezug

thematisiert. Die Leitlinie „Münster – Kompetenz für Friedenssicherung, Krisenprävention und Konfliktlösung durch Dialog“ kennzeichnet so eine auf heute und morgen gerichtete offene Programmatik mit direktem Bezug auf 1648, die der Positionierung Stadt in der regionalen und nationalen wie der europäischen und globalen Städtelandschaft dienen kann.

Dauerhaft einzurichten wäre also eine jährlich um den 24. Oktober stattfindende Veranstaltungswoche mit diesem Rahmenkonzept. Sie soll mit wechselnden Schwerpunkten in den vier Aufgabenfeldern „erinnern und gedenken – forschen, lehren und lernen – helfen, Frieden sichern, Krisen bewältigen - ausstellen, darstellen, dokumentieren“ die vielfältigen in der Stadt dafür vorhandenen Kompetenzen einer breiten Öffentlichkeit vorstellen und bewusst machen. Die wissenschaftlichen und organisatorischen Potenziale, über die Münster als Schul- und Hochschul-, als Wirtschafts- und Verwaltungsstandort sowie als Garnison verfügt, sollen in ihrer ganzen Vielfalt in jeweils wechselnden Konstellationen darin einbezogen werden.

Im Oktober 2006 stand im Mittelpunkt der Veranstaltungswoche die Präsentation des „Netzwerks Humanitäre Hilfe“ mit seinen Partnern an Universität und Fachhochschule, in Einrichtungen der Bundeswehr, des Katastrophenschutzes und des Deutschen und Internationalen Roten Kreuzes sowie zahlreichen privaten Initiativen. Das Netzwerk hat seine Organisationsbasis in dem 2001 an der Fachhochschule gegründeten „Kompetenzzentrum Humanitäre Hilfe“, das seither zahlreiche Projekte in Forschung und Lehre mit einem inhaltlichen und dezidiert praktischen Bezug zur Soforthilfe und Daseinsvorsorge im In- und Ausland durchgeführt und koordiniert hat.

In diesem Jahr soll die Veranstaltungswoche in enger Kooperation mit dem Team um Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger und Prof. Dr. Hubert Wolf von der WWU durchgeführt werden, das gerade im Wettbewerb der deutschen Hochschulen um die Bewilligung von Exzellenz-Clustern mit einem umfangreichen Forschungsprogramm zum Thema „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ in die entscheidende letzte Runde gegangen ist. Es ist vorgesehen, diesen Problembereich, der ja auch im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen im Dreißigjährigen Krieg und des Ringens um den Westfälischen Frieden stand, unter den oben genannten Prämissen zum Leitthema zu machen.

Münster, Februar 2007